

### Mariechen

Mariechen saß weinend im Garten, im Grase da  
schlummert ihr Kind,  
Und über ihre hellbraunen Locken, weht leise der  
Abendwind.

Sie saß so sinnend, so traurig, so matt, so geister-  
bleich,  
Dunkle Wolken zogen feurig, und Wellen schlug  
der Teich.

Ein Geier flog stolz durch die Lüfte, schon zog sich  
die Möwe einher,  
Schon weht der Wind durch die Blätter, schon  
fielen die Tropfen schwer.  
Schwer von Mariechens Wangen eine heiße  
Träne rinnt,  
Sie hält in ihren Armen ihr kleines verlassenes  
Kind.

Dein Vater lebt glücklich und heiter, Gott laß es  
ihm wohlergehn,  
Er denkt nicht mehr an uns beide, wie mirs und  
dixs ergeht!

Drum wollen wir uns stürzen, hinab in die tiefe  
See,  
Dort sind wir beide geborgen, vor Kummer, Leid  
und Weh.

Das Kind erhebt die Augen zur Mutter auf  
und ab,  
Die Mutter drückt's an ihr Herz und spricht mit  
zarter Kraft:

„Nein, nein, wir wollen leben, wir beide, du  
und ich.

Deinem Vater sei alles vergeben, wie glücklich er  
auch ist.“

### Das einsame Mädchen

Die Lampe brennt so trübe,  
Es fehlt ihr wohl ans Fett.  
Der Jüngling, wo ich liebe,  
Der liegt schon lang ins Bett.

Wir saßen in der Laube,  
Wir saßen Hand in Hand.  
Er nennt mir seine Taube,  
So hat er mir genannt.

Die Lampe brennt so trübe.  
Scheint weder Mond noch Stern.  
Der Jüngling, wo ich liebe,  
Der ist so fern, so fern.

### Die edle Wilhelmine

Heinrich schief bei seiner neu Vermählten,  
Einer reichen Erbin an dem Rhein.  
Schlangenbisse, die den Falschen quälten,  
Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein.

Zwölfe schlug's, da drang durch die Gardine  
Eine bleiche, kalte Totenhand,  
Da erblickt er seine Wilhelmine,  
Die im Sterbekleide vor ihm stand.

„Bittre nicht“, sprach sie mit leiser Stimme,  
„Ehmals mein Geliebter, bebe nicht,  
Ich erscheine nicht vor dir im Grimme,  
Deiner neuen Liebe fluch ich nicht.“

Unglück hat mein junges Leben  
Bis zum Tode völlig abgekürzt.  
Tugend hat mir Kraft genug gegeben,  
Daß ich nicht zur Hölle bin gestürzt.

Denke dir, daß eine Welt wie diese  
Ist der Träne, die du weinst, nicht wert.  
Lebe froh und glücklich mit Elise,  
Die du dir zur Gattin hast begehrt.

Lebe froh und glücklich alle Tage  
Bis du einst vor Gottes Thron wirst stehn,  
Wo du strenger wirst gerichtet werden  
Für die Liebe, die du hast verschmäht.“

